

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 116 (1. Blatt)

Sonnabend, den 26. September 1914

42. Jahrgang

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

38000 eiserne Kreuz-Ritter. — Die Verluste der englischen Flotte. — Von unseren östlichen Nachbarn. — Es geht zu Ende mit Serbien.

Wolffs Bureau meldet aus dem Großen Hauptquartier am 24. September abends: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig. Aus Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts neues zu melden.

General French über die Lage.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, erstattete General French Bericht über die Lage an der Aisne bis zum 16. September. Er berichtet kaum mehr, als über die Operationen bisher bekannt ist. General French betont, daß es ein Irrtum gewesen sei, von einem Rückzugsgesetz der Deutschen zu sprechen. Sie hätten vielmehr ausgezeichnete Stellungen auf den Höhen an der Aisne. Die Deutschen haben die Höhen beherrscht. Die Engländer haben schwer gelitten. Der Bericht sagt, die deutschen Truppen seien gut ausgerüstet, lange vorbereitet, tapfer, geschickt und auch mutig, aber nicht wählerisch in den Mitteln, um zu siegen. Sie kennen nicht die Gesetze des „Fair Play“ und scheuten vor nichts zurück. Zwar sind viele Erzählungen über die Wirklichkeit übertrieben und die Maßnahmen, um sich vor den Angriffen der bürgerlichen Bevölkerung zu schützen, manchmal berechtigt. Aber es sind doch Grausamkeiten von ihnen verübt worden.

Die Gesamtlage auf dem westlichen Kriegsschauplatz

Ist nach den jüngsten Nachrichten durchaus günstig. Der Angriff schreitet vorwärts. Daß dies nicht gleichmäßig auf der ganzen Front der Fall ist, liegt in der Art des Kampfes begründet. Mit den bisherigen Erfolgen kann man aber vollkommen zufrieden sein; sie bieten eine sichere Gewähr für einen glücklichen, siegreichen Ausgang. Die Abweisung des feindlichen Umfassungsversuchs unserer rechten Flügels, der nach der amtlichen Meldung westlich der Dife steht, etwa in der Höhe von Noyon, ist zwar nur ein negativer Erfolg, aber dennoch hoch zu veranschlagen.

Nach Eroberung von Varennes, eines kleinen Ortes östlich des Argonnevalles, wo im Juni 1791 Ludwig XVI. nach einem vergeblichen Fluchtversuch gefangen genommen wurde, und das nur noch 45 Kilometer von der Marine entfernt liegt, setzten unsere Truppen ihre Angriffsbewegung weiter nach Süden fort. Bei weiterem Vorgehen aber umfaßt unser linker Flügel die feindliche Mitte. Der feindliche Umfassungsversuch an unserem rechten Flügel wurde abgewiesen, unser linker Flügel bereitete dagegen die Umfassung der feindlichen Stellung in ähnlicher Weise vor. In Verbindung hiermit

gewinnt die Beschießung der Sperrforts südlich Verdun besondere Bedeutung. Die feindliche Stellung war so stark, weil sie sich auf beiden Flügeln an Festungen anlehnte, die nicht umgangen werden konnten. Im Osten waren es die beiden großen Waffenplätze an der Maas, Verdun im Norden und Toul im Süden, und dazwischen die sieben Sperrforts. Von diesen werden die in der Mitte befindlichen angegriffen, die verhältnismäßig leichter zu nehmen sind, weil bei ihnen eine Mitwirkung der genannten großen Waffenplätze infolge der weiteren Entfernung schwieriger ist. Ist die Eroberung dieser Anlagen erfolgt, so hat die französische östliche Flanke ihre Anlehnung und ihren Schutz verloren.

Das Verlangen der Franzosen

auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht nach Pariser Meldungen, die in Genf eintrafen, dahin, da Jere zu gewinnen, um die Straße nach Laon zu erreichen. La Jere liegt 27 Kilometer nordöstlich von Noyon und kann durch seine Festungswerke als Zitadelle des vorgeschobenen Postens bei Noyon betrachtet werden. Da wir uns längst nicht mehr in der Defensive befinden, ist die Hoffnung der Franzosen, durch Umfassung unserer rechten Flügels La Jere zu nehmen, aussichtslos. Im Osten von Reims halten die Pariser Militärkritiker die hartnäckige Verteidigung des Bergmassivs von Reims bei Nancy für wichtig, daß für den rechten Flügel der feindlichen Gesamtlage von Bedeutung sein würde. Da der deutsche Angriff auf die Forts südlich von Verdun Fortschritte macht, so ist es begreiflich, wenn die militärischen Kritiker Frankreichs so wenig Zureden für ihre Sache bekunden.

Ein Gerücht der französischen Offensive spricht aus der Vereitelung des Umfassungsversuchs der englischen und französischen Heereskräfte gegen unsere rechte Flügelflanke. Gerade auf diesem Flügel hatte es, wie Major a. D. Morath schreibt, der neue Kriegssplan des französischen Generalstabs abgesehen und sich geschickt der augenblicklichen Lage angepaßt. Den Jmed, Paris zu entlasten und eine allzu frühzeitige Belagerung hinauszuschieben, hat er erreicht. Aus allerlei Gründen, die in der ausländischen Presse ziemlich offen erörtert werden, gelang es Joffre auch, unseren Hauptangriffsfähigkeit, die erste Armee des Generalobersten v. Klud, zu einem Verteidigungsflügel zu machen. Die ausgesprochene Absicht der englischen und französischen Heeresleitung war es aber, den rechten deutschen Flügel aufzurollen und damit eine weite rückwärtige Bewegung gegen die belgisch-luxemburgische Grenze zu erzwingen. Dieser schöne Plan ist in den Kämpfen seit dem 5. September ins Wasser gefallen, und es ist keine Aussicht vorhanden, daß er mit Erfolg wieder aufgenommen wird.

Der Drehpunkt der Heere.

Varennes, das wir gewonnen haben, liegt 20 Kilometer von der westlichen Fortsstellung der Güttelefestung Verdun. Sein Besitz erlaubt uns, in südwestlicher Richtung vorzustößen. Damit wird Verdun der Drehpunkt unserer Heere. Da wir gleichzeitig gegen die Sperrforts zwischen Verdun und Toul erfolgreich artilleristisch wirken und alle Ausfälle aus Verdun und Toul ebenso wie die Gegenangriffe der Franzosen über die Maas erfolgreich abgeschlagen haben, so steht sich Verdun von drei Seiten bedroht. Der Kampf um die Maashöhen und deren Befestigungen wird natürlich mit aller Energie fortgesetzt.

Beherzigenswerte Mahnung zur Geduld.

Der Sonderberichterstatter des „L.A.“, Gottfried Stoffers, entwirft ein Bild von den Zuständen auf dem westlichen Kriegsschauplatz, dem wir folgendes entnehmen: Teils aus eigenem Augenblick, teils aus zuverlässigen Mitteilungen, die ich bei meiner jüngsten Anwesenheit auf dem westlichen Kriegsschauplatz erhielt, läßt sich über die Lage im Westen folgendes berichten: In der Kienenschlacht, die nun schon manchen Tag währt, wird man auf eine wirkliche Entscheidung warten immer noch eine Zeitlang warten müssen. Den größten Dienst, den die zurückgebliebenen unserer tapferen Heere und dem Vaterlande im Augenblick leisten können, ist,

ruhige Geduld zu zeigen und frohen Mutes auf den Sieg zu hoffen. Diese Hoffnung ist festeste begründet, aber irgendwelche Mitteilungen oder Andeutungen könnten nur dem Feinde zugute kommen, der unsere Presse mit Argusaugen durchforstet und der, abgesehen von seinem durchaus nicht zu verachtenden Fliegerkorps, auch jetzt wohl noch der Spione nicht entbehrt. Die entscheidenden Schläge bereiten sich vor, bedürfen aber, wie dieser gigantische Krieg gezeigt hat, der Zeit zum Ausreifen.

Unsere Helden!

Von einer Maschinengewehrbesatzung sind laut „Münch. N. N.“ in einem furchtbaren Gefecht im Westen fast alle Bedienungsmannschaften abgeschossen worden, dazu fehlt es an Munition! Von allen Seiten aber prasseln die feindlichen Kugeln in das kleine Häuflein Lieberlebens. Nur zwei Gewehre können noch schwach das Feuer erwidern. Da jetzt wieder eine Kugel einen Mann weg. Nun feuert nur noch ein Maschinengewehr, auch diesem Schützen werden vier Finger seiner Hand weggeschossen. Er schießt trotzdem weiter, bis eine Kugel in den Mund ihn erlöst. Er sagt noch: Herr Leutnant, grüßen Sie meine Frau! Der Leutnant springt herbei und trägt ihn in den Wald zurück, bringt Munition mit zurück und bedient als einziger der Abteilung das Gewehr weiter, der inmitten des Totenfeldes seine Pflicht erfüllt. Tapfere Helden!

Ein verwegener Patrouillenritt

hatte einem braven Kriegsfreiwilligen, der für seine Selbsttat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist, beinahe das Leben gekostet. In einem Walde bei D. war eine feindliche Kavalleriedivision gemeldet worden und eine deutsche Division sollte ihr den Rückzug abschneiden. Beim Vordringen durch einen schmalen Weg stieß diese plötzlich auf englische Kavallerie und mußte schleunigst kehrt machen. Der Mittelmäister führte durch den Damm der einschlagenden Geschosse: Einer vorreiten, sehen, wieviel! Und sofort wandte der Kriegsfreiwillige sein Pferd und sprengte den schmalen Weg hinauf, gerade hinein in das Feuer der Engländer. Bis auf zehn Meter ließen sie ihn herankommen, dann ging eine Salve auf ihn los. Das Pferd lag sofort, von englischen Kugeln getroffen, am Boden, der Reiter wurde durch seinen Helm vor einigen Treffern geschützt. Die Engländer zogen ihn unter dem Pferde vor und da er mit Blut bedeckt war, wurde er als schwerverwundet Bauern übergeben. Scheinbar um Abschied von seinem toten Pferd zu nehmen, ließ er sich nochmals dorthin fahren, dort gab er seinem Wächter angelächelt der gesamten englischen Front einen Stoß und ließ auf Strampfen, man hatte ihn alles ausgezogen, zu seinen Leuten zurück. Dabei erhielt er einen Schuß in den Unterleib, schleppte sich unter dem Feuer seiner eigenen Leute, die ihn nicht erkannten, noch eine halbe Stunde weiter, bis er endlich die Nachricht überbringen konnte. Jetzt ist er bereits aus dem Lazarett entlassen worden und steht wieder in der vordersten Reihe.

Rücktransport der schwarzen Truppen.

Der „Welt Parisien“ teilt mit, daß französische Oberkommando sehr sich vor die Notwendigkeit versetzt, den Rücktransport der afrikanischen Truppen ins Auge zu fassen, da es sich jetzt schon herausgestellt habe, daß sie einem Winterfeldzug nicht gewachsen seien. Außerdem sei die Verstärkung der Truppen in Tunis, vor allem aber in Marokko eine durch die Verhältnisse bedingte dringende Notwendigkeit.

Ein Ausfall der Antwerpener Besatzung zurückgeschlagen.

Der Spezialkorrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt seinem Blatte: Anfangs dieser Woche unternahmen die belgischen Truppen einen heftigen Angriff auf die deutschen Stellungen. Dabei wurden sie durch einen Ausfall der Besatzung Antwerpens unterstützt. Anfangs schien es, als würden die

Belgier alles widerstandslos vor sich her treiben und als wäre die belgische Wiederbesetzung von Brüssel eine Frage der Zeit. Jetzt aber hat sich die Lage der Dinge vollständig geändert. Die Belgier mußten überall zurück, und hinter den Befestigungslinien wird die belgische Armee noch einmal versuchen, sich zu halten. Der Rückzug erfolgte in guter Ordnung, aber die Verluste waren sehr groß, die der Deutschen bedeutend geringer. Der Oberbefehlshaber von Antwerpen hat dringend um englische Verstärkung, deren Eintreffen von großem moralischem Werte für die Besatzung und die Bevölkerung wäre. Die Lage sei außerordentlich kritisch.

Ein englisches Flugzeug heruntergeschossen.

„Daily Mail“ teilt mit, daß bei Chateau von den Deutschen ein englisches Flugzeug aus der Höhe von 1200 Metern heruntergeschossen wurde. Beim Abstürzen geriet das Flugzeug in Brand.

Unsere Brummer sind widerstandsfähig

und können vom Feinde während des Krieges nicht nachgemacht werden. Major a. D. Morath sagt darüber im „B. Z.“: Ein tödliches Gerücht will wissen, daß Arbeitsleistung und Lebensdauer unseres unüberwindlichen 42,5 Zentimeter-Geschützes nicht im richtigen Verhältnis zu einander stehen. Man darf erklären, daß es ausgeschlossen ist, daß das Seelenrohr mit seinen Fühlungsballen sich frühzeitig abnutzen wird. Bei der Herstellung hat man wohl beachtet, die Ursachen der Überhitzung, die in der chemischen und mechanischen Wirkung der sehr heißen Pulvergase zu suchen sind, auf das denkbar geringste zu beschränken. Wie das gemacht ist, ist deutsches Geheimnis und dem Gegner wird es nicht gelingen, während der Dauer des Krieges ein Konkurrenzgeschütz zu bauen.

38000 Eiserne Kreuze

erster und zweiter Klasse konnten in diesem Kriege bisher verliehen werden. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die vor dem Feinde erworbenen Orden und Ehrenzeichen beim Tode des Inhabers den Hinterbliebenen auf deren Wunsch beizulegen werden können. Auch ist es gestattet, diese Auszeichnungen auf Wunsch der Beteiligten in den Kirchen aufzubewahren.

Neues von der „Emden“.

Reuterbureau meldet amtlich aus Calcutta: Der deutsche Kreuzer „Emden“ erschien vor Madras und schoß zwei Delbehälter in Brand. Die englischen Forts beantworteten das Feuer. „Emden“ löschte ihre Lichter und verschwand in der Dunkelheit.

Ungeheurer Eindruck des deutschen Seesieges in Italien.

Die Vernichtung der drei englischen Kreuzer durch ein einziges deutsches Unterseeboot hat in Italien einen gewaltigen Eindruck gemacht. Man zweifelte dort niemals an der Sieghaftigkeit des deutschen Landheeres, glaubte aber nicht, daß die deutsche Kriegsflotte imstande wäre, der überlegenen Seemacht Englands Schaden zuzufügen. Deshalb wird der deutsche Erfolg zur See ganz besonders eingeschätzt und zu Deutschlands Gunsten gebucht. Die Wirkung des deutschen Seesieges auf Italien ist besonders deshalb so stark, weil die Haltung Italiens in dem gegenwärtigen Kriege im Hinblick auf seine langgestreckten Küsten ganz wesentlich durch die Mächte auf England als die bisherige meereherrschende Macht Europas beeinflusst wurde.

Unsere Sturmvögel.

Die Mutter eines Matrosen von dem prächtigen „U. 21“, das den englischen Kreuzer „Pathfinder“ in Grund geböhrt hat, erhielt von ihrem Sohn folgenden Brief:

Liebe Mutter! Wir sind wieder einmal glücklich hier angekommen, um das Boot wieder ins Land zu setzen und etwas auszurufen. Das Erste, was mich hier enttäuschte, war, daß ich überhaupt keine Post von Euch fand. Wenn es auch nur ein paar Zeilen sind, man freut

gibt gleichzeitige, meines Lebens Gefährdung handelt davon ab, daß zu mir, niemanden rühme für meinen Bruder empfindet?

und seine gleichzeitige „Ich, mit dem hat's keine Gefahr, der“

Ansicht von Lemberg.

sich doch darüber. Es ist ja das einzige, was ein Soldat hat und wo er sich auf freut. ... So nun zu unseren letzten Fahrten. Wir haben wieder einmal eine große Fahrt hinter uns. Was die U-Boote leisten müssen, wirst du wohl schon in den Zeitungsberichten gelesen haben. Daß die englische Küste für uns nichts neues mehr ist, das kann ich dir versichern. Unser Boot hat wegen seiner glänzenden Fahrten eine Verlobung vom Flottenchef erhalten. Während der letzten Fahrt lief uns an der englischen Küste ein Kreuzer in den Weg. Unser Kommandant sah ihm einen Torpedo zwischen die Rippen und nach 10 Minuten war „der Gott abgefahren“ mit 400 Mann Besatzung. Natürlich haben wir uns dann schnell verhöhnt, um uns nicht auch abschießen zu lassen. Als wir dann durch die deutsche Flotte fuhren auf der Jade, haben wir von jedem der vielen kleinen 3 Turra erhalten und die Musketen spielte überall. Da waren wir für das, was wir draußen aushalten müssen, voll und ganz entschädigt. Unser Kommandant, zwei Offiziere und ein Matrosen für die Sache das Eisener Kreuz erhalten. Kommt also sehen, auch wir haben schon unser Teil geleistet und werden es hoffentlich in nächster Zeit noch vermehren. Wir wollen in nichts unserer Landarmee nachsehen! Unsere Sturmbögel machen die Nordsee unsicher.

Ein vergnügter Polterabend.

Kapitänleutnant Otto Weddigen, unter dessen Führung das Unterseeboot „U 9“ die drei englischen Panzerkreuzer in die Luft sprengte, hatte am Tage vor der Ausfahrt seines Schiffes Kriegstraumung gehabt. Ursprünglich war die Hochzeit auf den 24. September und der Polterabend auf den 22. September angesetzt. Am 22. September aber vollbrachte der Kühne Seemann seine unübertreffliche Heldentat. An diesem „Polterabend“ wurde also ganz gewaltig „gepoltert“ da draußen!

Ein neuer Schiffsverlust der Engländer.

Ein Bericht des Vizeadmirals Patch von der australischen Marine bestätigt nach der „Frankf. Zeitung“, daß das englische Unterseeboot „U. E. 1“, eines der größten und modernsten Unterseeboote der englischen Marine, mit 84 Offizieren und Matrosen gesunken ist. Es hätte vier Torpedorohre und zwei Kanonen an Bord. „U. E. 1“ gehört zu den Unterseebooten, die in England für die australische Flotte gebaut worden sind. Es war im vorigen Jahre vom Stapel gelaufen.

Einen Minengürtel für Deutschlands Küsten

fordern Londoner Blätter aus Anlaß der Vernichtung der drei englischen Panzerkreuzer durch das deutsche Unterseeboot „U 9“. Die deutschen Kriegsschiffe müßten durch Minen vollkommen eingeschlossen und an jedem Auslaufen aus der heimatischen Häfen gehindert werden. Die Minen würden naturgemäß auch die englischen Kriegsschiffe an einem Kampf mit den deutschen hindern. Das scheint den Engländern jedoch ganz recht zu sein; nach den bisherigen Erfahrungen wünschen sie gar keine große Seeschlacht mit den deutschen Kriegsschiffen, die ihnen unter allen Umständen schwere Opfer kosten würde.

Wie die russischen

Befehlshaber prahten.

Ueber den Aufenthalt des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und des Generals Rennenkampf in Jasterburg und ihre Flucht bringt der „Königsberger Anzeiger“ folgende Einzelheiten: Im „Dessauer Hof“, den der Großfürst und General Rennenkampf bewohnt haben, — der Großfürst verabschiedete sich mit den Worten: In 14 Tagen sehen wir uns wieder — sieht man jetzt wieder deutsche Uniformen. Der Wirt des „Dessauer Hofes“ hat in den 19 Tagen, in denen der russische Generalstab bei ihm wohnte, interessante Erfahrungen gemacht. Als der Oberkommandierende im „Dessauer Hof“ Wohnung nahm, wurde zuerst das ganze Haus nach Bomben durchsucht. Die im Keller liegenden Kohlenfässer und Flaschen hielten die Russen für Giftflaschen. Maschinen und Kleben sie weit hinaus auf das Feld bringen. Als ihnen später das Bier nicht mündete und der Wirt die nötigen Erklärungen gegeben hatte, wurde eine der Flaschen unter starker Bewachung herbeigeholt, und die Russen überzeugten sich von ihrer Ungefährlichkeit. Natürlich haben die Russen im Hotel sehr gut gelebt. Der Sekt floss in Strömen. Der Adjutant des Großfürsten, Oberst von Gräben, forderte von dem Wirt, daß er die Keller durch Damen erforschen lasse. Als General Rennenkampf bei seiner Rückkehr ins Hotel, von dieser Neuerung erfuhr, war er sehr wenig erbaut und rief: hinaus mit diesem Weibervolk. Die Russen gaben sehr viel Geld aus. Als es schließlich dem Adjutanten Gräben an Geld mangelte, blieb er die Hotelrechnung schuldig und versprach dem Wirt, für den Betrag Kolonialwaren zu schicken. Als die Waren in die Nähe von Jasterburg kamen, hatte jedoch die Herrschaft der Russen schon ihr Ende erreicht und die Bagage fiel in die Hände der Deutschen. Der Abzug der Russen vollzog sich ziemlich rasch. Der Großfürst und General Rennenkampf verließen Jasterburg noch in Uniformen, aber in Gumbinnen zogen sie Zivilkleider an. Die wenigen russischen Partoutillen, die noch in Jasterburg geblieben waren, warfen, als die Deutschen einrückten, ihre Gewehre weg und ergaben sich.

Der russische Oberbefehlshaber lässt auf die weiße Flagge schießen.

In einem von unseren Truppen aufgefundenen Originalbefehl des russischen Reserve-Infanterie-Regiments 221 steht, daß General Rennenkampf anempfiehlt, „den weißen Flaggen nicht zu trauen und sie nicht zu beachten, da es wiederholt erwiesen ist, daß der künftige Feind mit der weißen Fahne Mißbrauch treibt“.

Es ist wirklich die Höhe von Unverfrorenheit, daß ein russischer Tagesbefehl uns Mit-

brauch der weißen Flagge vorsetzt. Der ritterliche Kommandeur unseres ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 33, Oberst v. Juretti, ist von einem russischen Offizier aus der Schützengruppe, die durch andauerndes Schwenken weißer Flaggen und Klagen ihre Absicht zur Uebergabe — nach Einstellen des Feuers — kundgegeben hatte, in menschenlicher Weise über den Haufen geschossen worden. Sowohl diese bewunderliche Handlungsweise, wie jener verurteilbare Tagesbefehl sind „echt russisch“!

Im übrigen sind die deutschen Truppen im Verlaufe dieses Feldzuges überhaupt nicht in die Lage gekommen, weiße Flaggen zu gebrauchen. Da solche bei uns auch nur bei der Absendung von Parlamentären gezeugt werden, ist dieser Tagesbefehl Rennenkamps nichts Geringeres als eine Aufforderung zum Schließen auf Parlamentäre, also zum Völlerrechtsbruch.

Ein deutsches Fliegerstückchen.

Ein westfälischer Fliegeroffizier hat über russische Truppen russische Proklamationen abgehört, in denen es heißt: Das Blut der ermordeten Ostpreußen komme auf das Haupt des Generals Rennenkampf. Den Soldaten werde die Wahrheit verheimlicht. Die Kavalleriearmee ist geschlagen, die deutschen Truppen vor Paris. — Derselbe Offizier hatte durch einen Bombenwurf bei Jasterburg den Erfolg, daß die Russen sinnlos durcheinanderfeuerten und einen Offizier und fünf Leute ihrer eigenen Truppen erschossen.

Der Zusammenbruch

des serbischen Einfalles.

Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Eszter: Ueber das Ergebnis der einwöchigen Kämpfe mit den in Slavonien eingedrungenen serbischen Truppen berichtet das offizielle Blatt „Dra“ zusammenfassend: Der gänzliche Mißerfolg des serbischen Einbruchs liegt jetzt klar zu Tage. Das Schlachtfeld ist mit Leichen serbischer Soldaten bedeckt. Es muß auf uns alle den Eindruck machen, daß wir die Serben in Ruhe nach Slavonien kommen lassen, um sie hier vollständig zu vernichten. Sie drangen in einer Stärke von mindestens 30 000 Mann in Slavonien ein und verhängten sich in Wäldern, Kanälen und Gräben. Unsere Truppen rückten von zwei Seiten heran und bereiteten den Serben bei Jakovo und Mitpaga eine furchtbare Niederlage. Die Artillerie und Maschinengewehre haben

in den Reihen der Serben furchtbare Ernte gehalten.

Bisher sind 7000 Gefangene eingebracht. Tausende von serbischen Verwundeten und Toten liegen umher, während viele Serben in der Sabe den Tod fanden. Sympten ist von serbischen Soldaten vollständig geläubert. Es heißt, daß Generalissimus Putnik die serbischen Truppen führte. Die Bevölkerung in Syrmien und Slavonien hat sich vollständig beruhigt. Im „Neuen Wiener Tagblatt“ schreibt ein militärischer Sachmann über die militärische Lage: Während in Galizien von belanglosen Artilleriebeschüssen abgesehen sozusagen eine Art Waffenruhe eingetreten ist, zeigen uns die amtlichen Meldungen aus der Drinagegend ein höchst erfreuliches Bild der dortigen Vorgänge. Wir erfahren jetzt, daß trotz der im allgemeinen defensiven Kriegsführung gegen Serbien unsere prachtvollen Truppen über diesen Fluß weit ins Innere des Königreiches eindringen

und in tagelangen erbitterten Kämpfen den Widerstand eines großen Teiles der serbischen Hauptarmee zu brechen wußten. Aus den in dem amtlichen Bericht erwähnten Orten ist festzustellen, daß unser Heer aus Bosnien bei Jovonik die Drina überschritt und dann ostwärts auf den Ort Krumadof vorrückte. Die Serben hatten sich auf den Höhen nördlich dieses Bergstädtchens verschanzt. Als Mittelpunkt der ganzen serbischen Stellung galt der 830 Meter hohe Erdberg, genau in der Mitte zwischen Jovonik und Krumadof. Immer schwieriger gestaltete sich die Lage der serbischen Armee, immer peinlicher werden für die dortigen Nachhaber die Kontraste zwischen Phantasie und Wirklichkeit. Vor kurzem wurden 14 000 Mann serbischer Kerntruppen in Urman und im Banat vernichtet, jetzt werden auf dem Gebiet des Banats selbst weit stärkere Kräfte entscheidend geschlagen. Die Cholera fordert Tag für Tag zahlreiche Opfer. Mazedonische Banden stören empfindlich die Zufuhr, und der Jast seinen Basallen an der Sabe heute genau so wenig nahe wie den Franzosen an der Marne. Heute dürfte die Entlastung in Belgrad mit der in Paris bereits gleichen Schritt halten. Angesichts der klaffenden deutschen Helmbat im Norden dürfen wir flüchtig auf jede nähere Erörterung der maritimen Handelslagen verzichten, die die französische Flotte von 40 Einheiten in der Adria vor ihrer Brunnenbergstellung auf Belasova gegen den Leuchtturm von Aissa ausfuhre. Die kurze amtliche Meldung sagt darüber so bezeichnendes, daß jeder Leser unschwer dazu den richtigen Kommentar sich selbst zu liefern imstande ist.

Der koloniale Kriegsschauplatz.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ haben die Engländer in Südafrika Ramans am rechten Ufer des Dranje besetzt und die Deutschen zum Rückzuge gezwungen. Im Stillen Ozean zerstörten die Engländer alle deutschen Guntenkationen. In Neupommern fanden heftige Kämpfe statt.

Auf der Insel Nauru in der Südsee wurde die englische Flagge gehißt. Dem deutschen Stationsleiter und seinem Personal wurde erlaubt, zu bleiben.

Der „Daily Telegraph“ bringt einen Brief des Generals Beyer, wodurch er als Oberbefehlshaber der südafrikanischen Streitmacht und als Offizier überhaupt zurücktritt. Dieser Brief wird in holländischen Kreisen als Beweis für die Vermutung angesehen, daß ein deutscher Angriff auf die Union nicht erfolgt ist und daß Beyer sich nicht

zu einem bösartig grundlosen Angriff auf Deutschsüdwestafrika hergeben will. Beyer erklärt auf das bestimmteste, daß kein deutscher Soldat die Uniongrenze in feindlicher Absicht überschritten habe. Besonders Eindruck machen die bitteren Worte, womit Beyer der Vernichtung der Unabhängigkeit der Burenstaaten und der englischen Grausamkeiten während des Krieges gedenkt. Die in einer Gegenerklärung des Generals Smuts enthaltene Mitteilung, Beyer hätte die Ueberrahme des Oberbefehls gegen Deutschsüdwestafrika bereits zugesagt, läßt sich nur so erklären, daß Beyer damals an die englische Versicherung glaubte, daß Deutschland die Union einverleiben wolle. Trotz der großen Anleihe, womit England die öffentliche Meinung der Union zu bestechen wußte, steht, wie bestimmt festgestellt wird, Beyer in dieser Ansicht nicht allein. Auch General Kemppe ist zurückgetreten.

Die bisherigen Verlustlisten,

die von der ersten (9. August) bis zur 30. (20. September) reichen, ergeben insgesamt folgende Verluste: tot 653 Offiziere, 8596 Mannschaften; leicht verwundet 882 Offiziere, 26283 Mannschaften; schwer verwundet 475 Offiziere, 9037 Mannschaften; beseitigt oder gefangen 82 Offiziere, 11752 Mannschaften; Gesamtverlust an Toten, Verwundeten und Beseitigten: 2602 Offiziere und 55662 Mannschaften, zusammen 57754 Angehörige des Heeres.

Sorge wegen der Neutralen

quält die Mächte des Dreiverbandes, nachdem ihre in allen Tonarten vorgebrachten Drohverbalen bei der Türkei, bei Rumänien und Bulgarien mit einem hörbaren Klump ins Wasser gefallen sind. Die russischen Verteilungspläne haben die unfreundliche Stimmung der genannten Balkanstaaten in einer Weise vergrößert, daß es fraglich geworden ist, ob den Verein die Beobachtung der Neutralität auf die Dauer möglich sein wird. Die türkische Regierung erhöhte die Ueberwachung der Dardanellen und des Bosporus und ordnete die militärische Untersuchung aller Schiffe und ihrer Ladung vor der Durchfahrt durch die Meerengen an. Die feindselige Stimmung des türkischen Volkes gegen den Dreiverband kommt immer schärfer, namentlich in heftigen Flugchriften gegen Rußland und England zum Ausdruck. Ob schon wäre es zu Straßensubversionen vor den Kriegsnachrichten an den Mauern der Konsulate der Dreiverbandsstaaten gekommen, wenn die Polizei nicht in geschickter Weise vernichtet hätte.

Französische Finanznot.

Auf Anordnung der Regierung hebt der „Credit Lyonnais“ die Auszahlung der morgen zahlbaren Teilbeträge für das erste Halbjahr auf seine Aktien auf.

Auch in London spürt man es sehr, daß kein Bantleben in Paris herrscht. Das französische Moratorium sei gerade noch im rechten Augenblick gekommen, sonst hätte die Pariser Handelswelt einen Zusammenbruch erlitten.

Der Austausch der nichtwaffentfähigen Gefangenen.

Wie die schweizerische Regierung mitteilt, erklärten sich Frankreich und Deutschland zur Rückgabe der nichtwaffentfähigen internierten Zivilisten (Frauen, Kinder, Männer unter 18 und über 50 Jahren) bereit und nehmen hierfür die Vermittlung der Schweiz in Anspruch. Von Österreich-Ungarn wird eine bejahende Antwort erwartet. Die Mitwirkung der Schweiz bei der Heimführung solcher Angehöriger kriegsführender Staaten, die in dem ihrem Lande feindlichen Staat zurückgehalten werden, würde in der Weise erfolgen, daß in dem Bureau für Heimführung internierter Zivilpersonen errichtet würde, das die Sorge für die Heimführung solcher Personen übernimmt. Dieses Bureau sorgt für Uebergabe an der Grenze, für Verpflegung und Unterkunft während der Reise durch die Schweiz, für den brieflichen Verkehr zwischen den Internierten und ihren Angehörigen. Die Kosten der Transporte sollen von den Heimatstaaten zu tragen sein. Die Kosten der Verpflegung der Internierten während der Durchführung durch die Schweiz sowie die Unterkunft in der Schweiz sind Sache der Gemeinnützigkeit.

4390 Millionen Mk. Kriegsanzieh-Zeichnung.

Auf die Kriegsanzieh-Zeichnung sind gezeichnet worden 1 518 199 800 Mark Reichsschatzanweisungen, 1 177 205 000 Mark Reichsanleihen mit Schuldbuch-eintragung, 1 894 171 200 Mark Reichsanleihen ohne Schuldbuch-eintragung; zusammen 4 389 576 000 Mark.

Wetterle wegen Hochverrats verurteilt.

Das Kriegsgericht in Kolmar erließ einen Steckbrief gegen den katholischen Priester und Redakteur Wetterle-Kolmar, der flüchtig ist. Gegen Wetterle wird die Unterzuchtshaft wegen Hochverrats verhängt. Es wird eruch, ihn zu verhaften und auszuliefern. Gleichzeitig wurde das gesamte Vermögen, das Wetterle besitzt oder das ihm später anfallt, mit Beschlagnahme belegt.

Verschiedene Nachrichten.

Die Londoner Regierung beschloß, das mit dem Kriegsbeginn erlassene Moratorium, das bis zum 4. Oktober verlängert worden war, mit diesem Termin aufhören zu lassen. Der glänzende Erfolg der deutschen Kriegsanzieh-Zeichnung, neben deren Ergebnis eine allzu trübselige Figur zu machen, war der Umstand zu diesem Wagnis, über das die englische zahlungsunfähige Handelswelt die Hände über dem Kopf zusammenschlägt.

Zu der Erkrankung des Generalobersten Freiherrn von Hausen, des bisherigen Befehlshabers der dritten Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wird mitgeteilt: Die Erkrankung ist nicht kompliziert. Eine Besserung ist allmählich zu erwarten.

Ein verwundeter Offizier, der sich mühsam am Stod weiterbewegte, wurde in den Straßen Charlottenburgs von einem Kraftfahrzeugführer aufgefodert, in seinen Wagen zu steigen. Als er, vor seiner Wohnung angelom-

men, fragt, was er schuldig ist, antwortet der biedere Mann aus dem Volke: Ich bitte Sie, Herr Leutnant, erst müssen wir wohl fragen, was wir Ihnen schuldig sind!

Die Hauptverhandlung gegen die Mörder des österreichischen Thronfolgerspaars Prinz und Gräfinin Elisabeth von Österreich in Sarajewo beginnen. Die Anklage-Schrift ist fertig; sie ist 500 Seiten stark. Prinzip und Gräfin werden nicht vor ein Kriegsgericht, sondern vor einen Strafsenat gestellt.

Neuer meldet, daß General Botha den Oberbefehl im Feldzuge gegen Deutsch-Südwestafrika führen wird. General Smuts soll das Amt eines Kommandanten der Bürgerwehr wahrnehmen.

Von einem originellen Gefangenentransport berichtet die „Neue Wiltshäuser Ztg.“: Gestern mittag wurden vier gefangene leichtverwundete Franzosen von einer Kabfahrerpatrouille in die Stadt gebracht. Sie ein Franzose stand hinten auf dem Rad eines Feldwagens und hielt sich an ihm fest. So ging es in friedlicher Gemeinschaft ins Lazarett.

Wie dem „Schwäbischen Merkur“ mitgeteilt wird, wurde in der Kaserne des französischen Infanterieregiments Nr. 125 eine Kiste mit Dumm- und Geschossen gefunden. Auf der Kiste stand die Anweisung, bei der Mobilmachung sind diese Geschosse an die Schützengesellschaft in Monzau abzugeben.

In Sarawak eingetroffene Ueberlebende von den in Grund gebrochenen drei englischen Panzerkreuzern erklären, daß der Angriff des deutschen Unterseebootes von einer Stelle erfolgte, die seit Wochen sorgfältig abgesucht worden sei.

Neuer's Bureau erfährt aus Brisbane, daß die Engländer die deutsche Insel Nauru im Stillen Ozean besetzt und die dortige Station für drahtlose Telegraphie beschlagnahmt haben.

In der deutschen Presse ist die Nachricht verbreitet, der kriegsgefangene russische General Martos sei gefesselt in Halle eingekerkert worden. Dies trifft nicht zu. General Martos befindet sich in Meissen. Uebrigens wird selbstverständlich das gerichtliche Ermittlungsverfahren gegen alle jene kriegsgefangenen Offiziere eingeleitet werden, die verdächtigt sind, Gräueltaten und Vergehen gegen das Völkerrecht geduldet oder gar gefördert haben.

„Daily Chronicle“ richtet einen scharfen Angriff gegen das Kriegsamt. Die Rekruten für die neu zu bildende Armee würden abscheulich behandelt. Das Kriegsamt zeige sich seiner Aufgabe nicht gewachsen. Die Erhöhung des Körpermaßes auf 5 1/2 Fuß mache die Rekrutierung in Wales unmöglich. Nicht die Beförderung des Körpermaßes tue not, sondern die bessere Organisation.

Der Kriegs-Korrespondent des „Daily Telegraph“ teilt das Urteil eines französischen Fliegers über die Vortrefflichkeit der gegen Flugzeuge verwendeten deutschen Geschosse mit. In einer Höhe von 1800 Metern wäre kein Flugzeug sicher, wenn gut gezielt werde.

Der Bürgermeister von Brüssel.

Eine hohe militärische Persönlichkeit in Brüssel hat, wie die „Köln. Volksztg.“ berichtet, sich den Vertretern einiger großer Zeitungen gegenüber über die Lage in Belgien ausgesprochen und dabei auch Ausführungen über den Brüsseler Bürgermeister Marz gegeben. Es wurde dabei ungefähr folgende Darstellung dieses vielumstrittenen Herrn gegeben:

Ueber die Persönlichkeit des Bürgermeisters und seine Bestimmung sind unsere Behörden vollkommen unterrichtet; aber man hat der Erkenntnis sich nicht verschließen können, daß Marz die einzige Persönlichkeit in Brüssel ist, mit der in Anbetracht ihres Einflusses und ihrer eigenen Tendenzen die deutschen Behörden Hand in Hand arbeiten können, um in Brüssel Anzug zu verüben und ein daraus sich ergebendes Blutbad nebst Zerstörung Brüssels zu vermeiden.

In diesem Punkte bedarf sich die Absichten und Bestrebungen des Bürgermeisters ganz und gar mit denen der deutschen Behörden. Marz hat die im Amt verbliebene Brüsseler Polizei fest in der Hand und läßt sie vor allem gegen jede Unzufriedenheit oder Herausforderung scharf vorgehen; er geht persönlich, so oft ihm Straßenbewegungen oder Volksansammlungen gemeldet werden, zu der betreffenden Stelle der Stadt und redet öffentlich dem Volke zu, damit es sich ruhig verhalte und sich zurecht und immer mit Erfolg. An sechs aufeinanderfolgenden Abenden hat er das in verschiedenen Stadtteilen getan, wo die Unzufriedenheiten der aus Antwerpen und Gent hierher geschmuggelten Zeitungen Aufregung hervorgerufen hatten. Ebenso ist es nur durch das Hand-in-Hand-Gehen von Marz mit den deutschen Behörden möglich gewesen, vor acht Tagen einer drohenden Hungersnot in Brüssel zu steuern und Brüssel neu zu verproviantieren. Marz hat auf verschiedene Vorschläge der deutschen Behörden sich ehrenrührig und öffentlich verpflichtet, keinerlei Streiche der Art der bereits gemeldeten mehr zu verüben, sondern mit aller Kraft beruhigen auf die Bürgerschaft zu wirken, was man ihm glauben darf, da sein Ehrgeiz und seine ehrliche Absicht auf den Schutz Brüssels gerichtet ist. Dazu reicht tatsächlich seine Autorität in Brüssel aus, während ein Ersatz für ihn in dieser Beziehung gegenwärtig ausgeschlossen erscheint.

Dazu kommt, daß Marz sich hat überzeugen können, daß die deutsche Behörde nicht nur den festen Willen, sondern auch die Mittel und die Macht besitzt, um im Falle einer gewalttätigen Ueberwindung ihre Drohung mit einer Niederwerfung jeglicher Unordnung in die Tat umzusetzen.

Man sieht, daß also von unseren Behörden alles geschieht, was notwendig ist, und daß die Befürchtungen wegen allzu großer Nachsicht und Milde hinfällig sind. Die Sachlage erfordert Klugheit und verständnisvolles Eingehen auf das, was der Augenblick erfordert. Beides ist tätig am Werke. Das Weitere kann in Geduld erwartet werden.

Westfalen u. Rheinland.

Aus dem Sauerlands, 25. Sept. Die Ranzingplage hat in vielen Gegenden des Sauerlandes derartig überhand genommen und die Verheerung der Acker durch diese Nagetiere hat einen solchen Grad erreicht, daß man diesen durch Abschleichen und Auslesen von Gassen nunmehr energisch zu Seibe geht, was hoffentlich helfen wird. Dagegen hat die Wildschweinplage erheblich nachgelassen, namentlich durch die auf diese Vorkentiere gemachte Jagd; immerhin werden in den Waldungen noch Rudel Wildschweine bis zu 30 Stück angetroffen.

Bonn, 25. Sept. Im ganzen Siebengebirge sowie in vielen Ortschaften an der Sieg gibt es außerordentlich viel Aepfel. Die Bäume hängen zum Brechen voll, besonders in der Gegend von Stieldorf, Oberpleis, Duesinghofen etc. Die Pflaumenbäume an den Chausseen und Sandwegen davorst weisen ebenfalls eine große Pflaumenernte auf. Die Birnenbäume hängen allervorten zum Brechen voll. Die Preise sind daher bei den Gändlern recht mäßig.

Neue Kriegsdepeschen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Wolffs Bureau meldet aus dem Großen Hauptquartier am 25. Sept. Abends: Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfront ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien nichts geschehen. Als erstes Sperrfort, südlich Verdun, ist heute Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment von der Tann hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt, unsere Truppen haben dort die Maas überschritten. Im übrigen sind weder im Westen, noch im Osten irgend welche Veränderungen.

Herr Joffre wird kleinlaut.

Bezeichnend ist die lakonische Kürze der letzten offiziellen französischen Kommunikationen vom Donnerstag, nachts 11 Uhr: Auf unserem linken Flügel weitere Entwicklung der Schlacht. Auf unserem rechten Flügel haben die Angriffe der Deutschen unterbrochen zu sein.

Der Bericht des englischen Hauptquartiers.

Wie aus Bordeaux berichtet wird, veröffentlicht das englische Hauptquartier einen Bericht über die Operationen bis zum 20. September. Darin heißt es: Der Aufmarsch war langsam, aber ununterbrochen. Die Entscheidung kann noch einige Tage ausbleiben. Die Deutschen sind stark in Bezug auf schweres Geschütz. Man nimmt an, daß die Deutschen die Artillerie beibehalten, die zur Belagerung von Paris bestimmt war. Die deutschen Hauptstärken richteten viel Schaden an und wurden ausgezeichnet bedient. Aber der englische Soldat sei nicht leicht empfänglich für die Einflüsse und lasse sich auch durch die mächtigsten Granaten nicht erschrecken. Die deutschen Hauptstärken machten beim Schießen viel schwarzen Rauch und würden deshalb von den englischen Soldaten „Kohlenlasten“ oder „Jad Johnsons“ genannt.

Das Schlussergebnis der Kriegsanleihe.

Durch rechtzeitig abgegebene, aber verspätet eingegangene Zeichnungen auf die Kriegsanleihe hat sich das Resultat noch um rund 70 Millionen Mark erhöht. Es sind also gezeichnet: Reichsanleihen: 3 121 001 300 Mark, darunter mit Schuldbeiträgen und Sperre bis 15. April 1915 1 190 987 700 Mark; Reichsschatzanweisungen: 1 339 727 600 Mark, zusammen 4 460 728 900 Mark. Unter den Zeichnungen auf Schatzanweisungen befinden sich 582,9 Mill. Mark Wahlzeichnungen, deren Zeichner für den Fall der Ueberzeichnung der Schatzanweisungen erklärt haben, daß sie bereit seien, sich statt derselben auch Reichsanleihe zuteilen zu lassen. Die Zeichnung ist nunmehr geschlossen; es sind vorstehende Ziffern daher als endgültig zu betrachten.

Erfolg eines deutschen Hilfskreuzers.

Der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ hat das englische Schiff „Indian Prince“, das nach Trinidad und Neuport ging, in den Grund geborrt. Das deutsche Handelschiff hat 15 Mann des Engländer nach Santos gebracht.

Albert und Georg.

Dem „Berliner Börsenkurier“ wird aus London gemeldet: Der König der Belgier hat sich gegenwärtig gefühlt, dem Verlecher der Neutralität Belgiens folgendes Telegramm zu senden: An Seine Majestät den König, London. Ich erlaube mir, Ihnen herzlich für die glänzende Betätigung der britischen Truppen in der Schlacht an der Marne zu gratulieren. Im Namen der gesamten belgischen Nation drücke ich Ihnen unsere tiefste Bewunderung für den unerschütterlichen Mut der Offiziere und Soldaten Ihrer Armee aus. Gott wird sicherlich unseren Heeren beistehen und die Ungeheuerlichkeiten rächen, die gegen friedliche Bürger begangen und gegen ein

Land, dessen einziges Verbrechen darin bestand, daß es sich weigerte seinen Verpflichtungen untreu zu werden. — Der König von England erwiderte: An Seine Majestät den König der Belgier. Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihr freundliches Telegramm und für die Anerkennung der Dienste meiner Truppen, und ich vertraue fest darauf, daß den gemeinsamen Operationen der alliierten Truppen in Gemeinschaft mit Ihrer braven Armee, deren heldenhafte Taten über jedes Lob erhaben sind, fortwährende Erfolge beschieden seien und Ihr vielgeprüftes Land von den Eindringlingen befreit wird. Georg V.

Die deutsche Justizpflege in Belgien.

Die Aufgaben der deutschen Justiz in Belgien sind wie folgt geregelt: Kriegsgericht abhandelt Verbrechen von Kriegsverrat und von Angriffen gegen das Heer seitens ausländischer Zivilpersonen, sowie Uebertretungen gegen Anordnungen des Generalgouverneurs. Aufgabe des deutschen Generalstaatsanwalts (der bürgerlichen Justizbehörde) ist allein die Kontrolle und Organisation des bürgerlichen Gerichtsverfahrens und die Aufsicht über die Strafverfolgung in belagerten Teilen Belgiens. Bereits eingeleitete Strafverfahren gegen belgische Zivilpersonen können unter Umständen von diesen Beamten weiter geführt werden.

Vorübergehende Verhaftung des Brüsseler Bürgermeisters.

Dem Brüsseler Sonderberichterstatter der „Allgemeinen Volkszeitung“ zufolge liegt, nachdem der Brüsseler Bürgermeister May selbst öffentlich den genauen Hergang seiner jüngst erfolgten Verhaftung erzählt hat, die man auf maßgebender deutscher Seite aus Rücksicht für May nicht veröffentlichen wollte, nunmehr kein Grund mehr vor, aus der Angelegenheit ein Geheimnis zu machen. Nachdem May Abhilfe getan und Besserung versprochen hatte, wurde er diesmal vor der Verhaftung nach Deutschland bewahrt. May weiß, daß er in seinem eigenen und seiner Mitbürger Interesse die besten Gründe hat, sich einer zweiten Verhaftung nicht wieder auszuliefern.

Warum Holland die englischen Matrosen freiläßt.

Die geretteten Seeleute der drei englischen Panzerkreuzer wurden nur vorläufig nach Gaasterland gebracht. Sie werden jedoch nicht interniert, da das Gesetz nicht in den niederländischen Gewässern stattfand und die Seeleute nicht durch Kriegsschiffe gerettet worden sind. § 15 der Konvention von 1907 über die Auslieferung der Grundstücke der Genfer Konvention im Seekriege sei also in diesem Falle nicht anwendbar. Hinf nach Hoel van Holland gebrauchte belgische englische Seeleute werden heute unter militärischen Ehrenbezeichnungen begraben. Das gleiche erfolgte in Dordrecht mit einem Toten.

Russische und französische Schandstaten.

Russische Truppen sind in das Spital von Kossow in Ostgalizien eingebrungen und haben den Verwundeten die Binden abgerissen.

Nach einer dem Chef des Feldsanitätsdienstes vorliegenden Meldung ist im Campgebiet eine Kranfentransportabteilung, die mit der Verbelegung verwundeter Franzosen beauftragt war, am 23. September vormittags von französischen Kranfentireurs überfallen worden. Sie verloren dabei an Verwundeten und Toten einen Oberst und sieben freiwillige Kranfentireuer.

Die erbärmliche Rache der Königmörder.

Die „Südbaltische Korrespondenz“ meldet aus Saloniki: Die serbischen Behörden in Neuforsen behandeln in unerhörtester Weise die deutschen Sanitätskräfte, die seit Jahren in den ehemaligen türkischen Gebieten angesiedelt sind und die die einzigen Musterwirtschaften errichtet haben. Die deutschen Anführer, die die serbische Staatsangehörigkeit nicht erwerben wollten, als diese Gebiete an Serbien fielen, und die unter der türkischen Herrschaft eine Sonderstellung einnahmen, wurden jetzt von den serbischen Behörden aufgefordert, das Land und ihre Besitzungen zu verlassen. Die Ausweisung erfolgte in brutaler Form und unter Drohungen. Die dortigen Anführer schickten zunächst ihre Frauen und Kinder nach Saloniki; diese wurden aber auf der Flucht von Gendarmen vom serbischen Militär aufgehalten und belästigt. Auf Veranlassung des deutschen Generalkonsuls in Saloniki begab sich ein Beamter des italienischen Konsulats nach Gendarmen, dem die Befreiung der Kinder und Frauen gelang. Die deutschen Anführer dürften ihr ganzes Hab und Gut verlieren.

Gammelt Siebesgaben für die Flotte.

Die erste Hilfe des Flottenvereins für unsere zur See kämpfenden Streiter bestand in der Errichtung eines Lazarett in Bremen und Kiel sowie eines Erholungsheims in der Umgebung von Bremen. Verdankte er die Möglichkeit zu letzterer Einrichtung dem hochherzigen Sinn eines Bremer Bürgers, so haben bei der ersten der Flottenbund Deutscher Frauen, der Hauptverband Deutscher Flottenvereine im Auslande, die Gesellschaft „Seemannshaus“, der Kaiserliche Yachtclub und das Marineheim in Kiel mitgewirkt.

Nunmehr gilt es, Siebesgaben zu sammeln. Gewünscht werden: Warmes Unterzeug, auch Gesichtstücher zum Schutz für Ohren und Nacken, Pul- und Kniewärmer für den anstrengenden Dienst in der halb einsetzenden kalten Witterung. (Kreuzer- und Torpedobienst.) Ferner: Zigarren, Tabak, Pfeifen, Zeitschriften, Zeitungen, Bücher, Karten vom Kriegsschauplatz, Brettspiele, Musikinstrumente einfacher Art usw.

Bei der Verteilung der Gaben werden die Reserve- und Seewehrmannschaften, deren Familien nothwendig sind, in besonderer Weise bedacht werden. Sammeltellen sind:

die Marine-Depots für Siebesgaben in Kiel (Marineakademie), Wilhelmshaven und Cuxhaven.

Manche Ortsgruppen des Deutschen Flottenvereins haben auch Botjorge getroffen, um die Familien eingezogener Mannschaften der Flotte regelmäßig zu unterstützen.

Wächte dies Beispiel Nachahmung finden.

Better-Nachrichten.

27. Sept.: Nebel, später heiter, warm.
28. Sept.: Wolfig mit Sonnenschein, warm.

Die Neuheiten für Herbst und Winter in

Damen-Konfektion

sind eingetroffen.

Beachten Sie bitte meine Fenster.

Emil Gerdts • Kamen

Oststrasse 6,
Fernruf 127.

Kartoffel-Körbe, Kartoffel-Schaukeln

empfehlen 1941
Carl Müller, Kamen, Weststraße 7.

Suche für meine Ziegelei in Weddinghofen als

Wächter

einen älteren Invaliden, der die Bewachung dafelbst während des Kriegszustandes übernimmt. Verheirateten Bewerber steht freie Wohnung zur Verfügung. 1846

Schulze-Velmede, Anna, Morgenstr. 50.

Sämtliche vorchriftsmäßigen

Militär-Artikel

sowie

Rosier, Hosenträger, Brustbeutel, Brotmesser u. Feldbesteck, Pfeifen und Bürsten

in großer Auswahl 1845 finden Sie bei

W. Meckeffel, Kamen, Telephon 165.

Bahnhofstraße 8.

Wohnung

von 3 Zimmern mit Stallung und Gartenland sofort zu vermieten. 1844

Walter Gläner, Methler.

Abgeglichene

Bierzimmerwohnung

1. Etage, mit Speisekammer, eine Mansarde und Keller, zum 1. Januar 1915 zu vermieten. 1847

Heerenstr. 20.

Vergnügungspark Fredenbaum, Dortmund.

Sonntag, den 27. September

Grosse patriotische Konzerte

ausgeführt von der verstärkten Kapelle Hubert.

Extra-Veranstaltungen

U. a.: 1848

Feenhafte Illumination und Riesen-Leuchtspringbrunnen.

Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Thomasmehl

habe ich vorläufig in beschränktem Maße abzugeben.

Superphosphat und Ammoniak-Superphosphat

ist genügend vorrätig. Die Preise sind billigt gestellt und bitte ich um Abholung. 1830

Th. Oetmann.

Mietkontrakte vorrätig in der Buchhandlung der Kamenener Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 27. Septbr.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Bastor Philippus.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Bastor Kochs.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Tauten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Sonntag, den 27. Septbr.

Morgens 10 Uhr Gottesdienst.

Bastor Gwalb.

11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Tauten.

8 1/2 Jahr alte Enten zu verkaufen. 1837 Gottesbergstr. 3.

Schiebkarren

jeder Art zu haben bei 1850 Friedrich Heckmann.

Preisnotierungen

bei Wagonladungen à 10 000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund am 24. Sept. 1914.

Warengattung	Preis
Westf. Weizen	26.25 bis 26.50
Westf. Roggen	23.00 bis 23.75
Inland. Hafer	23.50 bis 24.50
Fremder Weizen	—
Fremder Roggen	—
Fremder Hafer	—
Futtergerste	24.80 bis 25.00
Runder Mais	24.25
Cingant-Mais	24.50 bis 25.00
Malz	—
Weizenmehl 000	38.50 bis 40.50
Roggenmehl 0	34.25 bis 35.25
Speisebohnen	—
Viktoria-Erbsen	—
Linson	—



Jugend unserer Stadt!

Nicht jedem war es vergönnt, beim Erörtern der Kriegsfanfaren sich in den Dienst des von einer Reihe habgieriger Feinde bedrohten Vaterlandes zu stellen. Viele Tausende von jungen Männern, die sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet hatten, mußten wegen Ueberfüllung der Reihen der Streiter zurückgestellt oder konnten wegen zu jugendlichen Alters nicht berücksichtigt werden. Jetzt aber soll dem Wunsche Jungdeutschlands entsprochen werden, denn eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit eines jeden einzelnen stellt. Die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll deshalb mithelfen an der Wehrhaftmachung unseres geliebten Vaterlandes. Sie wird nötigenfalls zum militärischen Hüfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden. Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung. Wie in anderen Orten, so wird es auch in unserer Stadt nicht an bewährten Männern fehlen, die die Ausbildung der Jugend energisch in die Hand nehmen. Zum Zwecke der Einrichtung einer Jugendwehr findet am

Sonntag, den 27. ds. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr,
im Schützenhose eine öffentliche Versammlung statt.

An alle Jugendlichen vom 16. Lebensjahre ab ergeht daher die Aufforderung, sich zu dieser Versammlung einzufinden. Bei der hohen Begeisterung, mit der bereits die militärtauglichen jungen Leute auf den ersten Ruf des Vaterlandes zu den Waffen geeilt sind, darf erwartet werden, daß alle diejenigen jungen Männer, welche noch nicht in den Heeresdienst eintreten durften, ihre Ehrenpflicht dem Vaterlande gegenüber durch den Eintritt in die Wehr erfüllen. **Chemalige Soldaten**, helft nach Kräften mit, erscheint vollzählig in der Versammlung und stellt Euch durch Uebernahme der militärischen Ausbildung der Jugend in den Dienst der so bedeutungsvollen vaterländischen Aufgaben. Auch alle Mitbürger sind in der Versammlung herzlich willkommen.

Kamen, den 21. September 1914.

1831

Der Bürgermeister:

J. B. A. Moellenhoff, Beigeordneter.

Persil
für
Spitzenwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Nähmaschinen, Defen,
Herde, Wagen,
Gewichte und Maße,
Wand-Geldschränke,
zum Einmauern
Tore und Gitter
Tür- und Fensterbeschläge
empfehlen
Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell
und billig. 113

Fahrräder
von der einfachsten bis zur
eleganten Luxusausstat-
tung werden wegen vorgerückter
Saison zu bedeutend herabgesetzten
Preisen abgegeben. Gebrauchte
Fahrräder in großer Auswahl. Ersatz-
teile und Zubehörteile. Mäntel von 2,40,
Schläuche von 1,65 Mk. an. Sämtliche
Reparaturen prompt und sachgemäß.
K. Schlichter, Dortmund, Hohenzollernstr. 38,
Bismarckplatz, neben der Martinskirche.
Fernruf 5368.

Pastor Felke-Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilmethoden.
Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus.
Sprechzeit: Hagen i. W., Elberfelderstr. 27
Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10-1 und 2-5 Uhr;
Sonntags 9-12 Uhr. — Telefon 2014.

Dortmund, Burgwall 27
Montags und Donnerstags 9 1/2-1 und 2-5 1/2 Uhr



Die Einkochzeit ist da!

Wer sie versämt, schädigt sich
und seine Familie:
Wer zweifelhafte Konservengläser und Einkochapparate
verwendet, verteuert sich un-
nötig seine Hauskonserven
u. verliert die Freude daran!

Wählen Sie daher das be-
kannte Dampfeinkochsystem **„Bade Duplex“**
Allein-Verkauf: **Carl Müller. Kamen.**

Kontrollversammlungen.

Am 28. September haben sich die felddienstfähigen und garnisondienstfähigen Mannschaften der Reserve, Landwehr I und Landwehr II, aber nicht der Ersatzreserve, zu Kontrollversammlungen wie folgt zu stellen:

Aus d. Kreise Soest vorm. 10 Uhr Kaiserfaal Herligius in Soest.
" " " Lippstadt vorm. 10 Uhr Sommerfranz Allen Lippstadt.

Stadt Hamm vorm. 8 Uhr Kaiser-Wilhelm-Garten in Hamm.
Landkreis Hamm und zwar Lemter Rhynern und Bellum vorm. 10 1/2 Uhr Kaiser-Wilhelm-Garten in Hamm.

und zwar Stadt Kamen, Stadt Unna, Lemter Unna-Kamen und Fröndenberg nachm. 3 Uhr Hofraum des Hotels Dröge in Unna am Bahnhof.

Befreit vom Erscheinen sind alle Leute, in deren Militärpaß eingetragen ist: „Dauernd garnisondienstunfähig“, oder für Feldzugsdauer garnisondienstunfähig.
Leute, die wegen ihrer Anstellung im Bahndienst oder andere Beamte, die aus dienstlichen Gründen als unabkömmlich zurückgestellt sind, brauchen nicht zu erscheinen, haben aber eine schriftliche Meldung einzufenden. Alle übrigen auf kürzere oder längere Zeit zurückgestellten Leute müssen erscheinen. Militärpapiere sind mitzubringen.

Nach der Kontrollversammlung werden sämtliche Mannschaften wieder entlassen.

Soest, den 21. September 1914.

Rgl. Bezirkskommando.
gez. Storp.

(L. S.)

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Uebergriffen zuzuwenden. Das Vorkommen bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Kamen, den 16. September 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
J. B.
A. Moellenhoff.

Mobilar- und Inventar-Verkauf.

Wwe. Kappelhoff, Oberaden, läßt verziehungshalber am Montag, d. 28. Sept., nachmittags 4 Uhr:

1 Glaschrank, 2 Kleiderschränke, 2 Koffer, 3 Tische, Bettstellen, 1 Herd, 1 Ofen, sämtliche entbehrlich gewordene Haus- und Küchengeräte, ferner einen 3' Frachtwagen, 1 Häckselmaschine, 2 Pflüge, 1 Egge, 1 Viehtreibe, Schiebkarren, Dünger- und Heugabeln, Spannsäge, Dreschflegel, Sense, Leitern, Kuhgeschirr, sodann 1 Kuh mit einem 1/2-jährigen Kalb, 3 Stück Fünfmonat-Schweine, 20 Hühner, 1 Stück mit Kartoffeln, 1 Stück Runkel- und Stedrüben, Vorrat an Heu und Stroh öffentlich meistbietend gegen Kredit und bar verkaufen.

Kamen, den 9. September 1914.

1792

Ferd. Grewe & Co.



Möbel- u. Viehtransporte,
Kohlen- u. andere Fuhrten
werden angenommen. 1815
Fritz Rumpff, Straße 55

PrimaWasserkalk, Weißkalk, Zement,
Zementrohre, Gips, Chamotte,
Chamottesteine, Tonrohre, Tröge,
Grabdenkmäler u. Grabeinfassungen usw.

Karl Asche,

vorm. Schulte-Oestrich & Hilgenstock.

— Baugeschäft und Baumaterialien —

Nordenmauer 37.

Telephon 245.

Zahn-Praxis

von 1710

Max Döller, Dentist, Kamen,
Weststrasse 4. — Telefon 263.

Künstliche Zähne

von 2 Mk. pro Zahn an. Stützähne, Fast gänzlich
schmerzloses Zahnziehen
Plomben. — Zahnreinigen. — Nervtöten.

Umarbeitung schlochtsitzender Gebisse schnell und billig.

Behandlung von Krankenkassen-Mitgliedern.

Sprechstunden: Vormittags 8-1, nachmittags 2-7 Uhr.

Evangel. Arbeiterverein Kamen!

Außerordentliche
General-Versammlung
(auch die der Sterbekasse)

Sonntag, den 27. Sept.,
nachmittags 5 Uhr
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Erhöhung der Sterbekasse.
3. Vom Kriegsschauplatz.
4. Verschiedenes.

Sollte die General-Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet nach § 25 des Statuts um 6 Uhr eine zweite Generalversammlung mit derselben Tagesordnung statt, welche unter allen Umständen beschlußfähig ist.

1851
Der Vorstand.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58

Militär-Anzüge

verwundeter Krieger reinigt
schnellstens chemisch zu Aus-
nahmepreisen

Beinkleid . . . 0.75 Mk.
Waffenrock . . . 1.50 Mk.
Militärmantel . . . 2.50 Mk.
Färberel Galluschke, Waschanstalt.
Läden: Kamen, Weststr. 88.
Unna, Bahnhofstr. 20.

Feldpostfachtern

aus starkem Karton mit
aufgeklebter Adresse nach
den behördlichen Vor-
schriften: . . .

Nr. 1: zum portofreien Ver-
sand von Zigarren usw.
bis 50 Gramm

Stück 3

Nr. 2: zum Versand von
Waren bis zum Ge-
wicht von 250 Gramm

Stück 6

sind zu haben in der
Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Flur- und Bürgersteig-Platten

von Fachleuten verlegt
empfiehlt

Ludger Schroelkamp.

Kamen. 1439

Gehfeines

Pianino

neuester, kräftigster Panzerkon-
struktion, mit bester Mechanik
und Eisenbein-Klavatur, nur
wenig gespielt, jetzt zum Aus-
nahmepreise von **Mk. 390**
unter voller Garantie zu ver-
kaufen. 1832

G. van Bremen, Pianos,

Dortmund, Heiligeweg 15.

Druck u. Verlag von C. W. in Soest
Verantwortlicher Redakteur:
G. Schubert in Kamen.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Helm
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

42. Jahrgang

Eurer erzbischöflichen Gnaden beehre ich mich, am heutigen Tage meine aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Sie bestiegen

den Stuhl des heiligen Adalbert in einer ersten und entscheidenden Zeit, in der die gesamte Bevölkerung der Erzdiözese unterschiedslos dem Rufe unseres geliebten Kaisers folgt und ihre väterländische Pflicht in freudiger Einnützigkeit erfüllt. Gott schenke Ihrer Arbeit seinen reichen Segen zum Wohle der Diözese und des Vaterlandes.

Westfalen u. Rheinland.

Ramen, 26. Sept. (Verschiedenes.) Nachdem es bisher nur möglich war, den Truppen im Felde in bescheidenem Maße Zigarren, Rauchtabak, Tabakspfeifen und Schokolade zuzuführen, sollen demnächst größere Liebesgaben transportiert bis auf die Fronten freigegeben werden, und zwar von den Sammelstationen für jede Armee täglich ein Zug von höchstens 30 Wägen. Den Vorrat in der Beförderung müssen jedoch die Truppentransporte, Munition, Verpflegung und Lazarettzüge jederzeit erhalten.

Liebesgabenkonten sind in den letzten Tagen seitens des Verkehrsvereins an verschiedenen Stellen der Stadt aufgestellt worden. Sie sollen Liebesgaben für unsere Krieger, wie Zigarren, Tabak, Schokolade usw., aufnehmen. Wer bedenkt, welche Strapazen unsere Helmen im Felde zu erdulden haben und wie sie nach Zigarren usw. lechzen, der wird nicht an einer der Liebesgabenkonten vorbeigehen, ohne sein „Dankopfer“ darzubringen. Darum werft fleißig Gaben für unsere Krieger in die Tonne, den Dank werden sie uns durch weitere Siegesmeldungen abtrotzen. In Dortmund wurde bei der Entleerung einer solchen Tonne ein Brillantring vorgefunden; geben auch wir in Ramen nach Kräften.

Die Gesangsvereine der Stadt hatten ihre Vertreter zu einer Sitzung in das Restaurant „Im p e r“ entsandt, um über die Veranstaltung eines Volkskonzerts zu beraten. Der Reinertrag sollte dem Hilfsverein für Kriegsflüchtlinge überwiesen werden. Nach eingehender Beratung, in der das für und Wider dargelegt wurde, entschloß man sich, in Anbetracht der ersten Zeit von einem Konzert Abstand zu nehmen. Die Sänger sollen dafür einen angemessenen Betrag an den Hilfsverein abführen und außerdem jedem eingezogenen Mitgliede des jeweiligen Vereins einen Beitrag aus der Vereinskasse überreichen.

(Sitzungen der Hilfsvereine.) Bisher gingen für die in Ostpreußen Geflüchteten folgende Beträge ein: Betriebsführer a. D. Wilhelm Bröckmann 15 Mk., Gymnasiallehrer Friedrichs 10 Mk., Sekretär Hofe 10 Mk., Frau Bürgermeister Wlesner 50 Mk., Bergmann Karl Elertmann 3 Mk., R. 3 Mk. und ein Drittel der Einquartierungsgelder. Erna, Emilie und Elfrida Mumpff, Weißestraße, 10 Mk., Händler Heinrich Bonhof 15 Mk., Wirt Ernst Stahl 15 Mk., Größere evangel. Gemeinde 112,64 Mk., Geschäftsführer Heinrich Meher 3 Mk., Sparcassengegenbuchführer Flor 3 Mk., Tischlermeister Heinrich Wilhoff 5 Mk., Berggrat Punkt 200 Mk., Vanvorstand Keller 100 Mk., Marie und Rud. Köhling jun. 10 Mk., Maurer Karl Sauerland 3 Mk., Schlachthofdirektor Meher 50 Mk. Weitere Gaben werden auf Zimmer 13 des Rathauses in Empfang genommen.

(Größere evang. Gemeinde.) Die Kollekte am vergangenen Sonntag für die Geflüchteten Ostpreußen zeitigte ein erfreuliches Resultat. Konnten doch 112,64 Mk. an die Sammelstelle abgeliefert werden. In den beiden Gottesdiensten ergab diese Kollekte 90 Mk., im Kindergottesdienst wurden 14,84 Mk. und im Gottesdienst in der 7.80 Mk. gesammelt.

(Dürr der Gemüße.) Die diesjährige Ernte in Westfalen, Bielefeld, Bielefeld und Bielefeld ist so reichlich ausgefallen, daß es den Landwirten, Gärtnern und Gartenbesitzern große Mühe kosten wird, entsprechenden Absatz zu finden. Um das Gemüse nicht auf dem Felde verkommen zu lassen, es vielmehr in dieser schweren Zeit zur Volksernährung zu verwenden, empfiehlt es sich, diese Gemüsearten zu Dörrgemüse zu verarbeiten. Der Obstbau-Verein für Westfalen und Lippe zu Herford, der diese Anregung gegeben, betont, daß die Kohl- und Wirtsgemüse, die durch Dörren nicht zur Nahrung gebracht würden, der Nahrungsernährung der im Felde stehenden und zurückkehrenden Soldaten, sowie der wenig bemittelten Bevölkerung vorenthalten blieben. Um das Dörren in größeren Massen zu betreiben, empfiehlt sich die Mitwirkung der Bäckerinnen nach der Fertigstellung ihrer Backwaren, um die dann leerstehenden Backöfen für die Kohldörrung zur Verfügung zu stellen, da sich erfahrungsmäßig die Backöfen dazu sehr gut eignen. Bielefeld sind auch solche Familien, in denen sich Backöfen (Bratöfen) und Herddörren befinden, bereit, sich an dem Dörren zu beteiligen, was bei mäßiger anhaltender Kohlenfeuerung (nicht Holzfeuerung) geschehen kann. Wir lassen noch einige Worte folgen, wie das Dörren zu geschehen hat: Vor der Dörrung des Kohles sind die Köpfe zu zerreißen und in etwas Wasser 10 Minuten lang zu kochen. Dann sind die Blätter gleich auf die Dörre zu bringen und wiederholt während der Dörrung zu wenden. Die Dörrung genügt, wenn die Blattstiele sich ganz trocken anfühlen. Es ist nicht unbedingt nötig, daß der Kohl gleich auf einmal ganz fertig gedörrt wird; er kann ruhig an einem Tage vorgeköchelt und am nächsten Tage fertig gedörrt werden. Die Aufbewahrung bis zum Verbrauch erfolgt dann am besten in Blechbüchsen oder Leinwandtüchern an luftigen Orten. Unsere Leser werden mit uns der Ueberzeugung sein, daß durch die praktische Befolgung dieser wertvollen Anregungen nicht nur dem heimischen Gemüsebau, vielmehr auch der Volksernährung große Dienste geleistet werden.

(Feldpostbriefe.) Ueber geringfügige Gewichtsüberschreitungen bei den Feldpostbriefen, deren Höchstgewicht bestimmungsgemäß 250 Gramm beträgt, werden die Postanstalten fortan hinwegsehen. Zu wünschen wäre, wenn die Feldpostbeförderung ins Feld bald in die Hand genommen oder 1-Pfund-Pakete zugelassen würden, damit unseren Kriegern das nötige Unterzeug überandt

werden kann. Hierfür ist ein Höchstgewicht von 250 Gramm nicht ausreichend.

(Feldpost-Paketendungen.) Amlich wird aus Berlin über die Abfertigung der für Feldpost und Auslieferung bestimmten Pakete an im Felde stehende Angehörige gemeldet: Zurzeit ist die unmittelbare Beförderung von Feldpostpaketen in das Feld auf dem Wege der Feldpost noch nicht möglich. Es wird daher nochmals auf § 23 der Feldpostdienstordnung aufmerksam gemacht, wonach alle Pakete, welche für Angehörige im Felde bestimmt sind, durch die Reichspost an die Ersatztruppenteile der betreffenden Formation zu senden sind. Auf dem Abschnitt der Paketadresse ist die genaue Adresse des Empfängers zu vermerken. Der Sicherheit halber kann auch auf dem Paket selbst angegeben werden, für wen es bestimmt ist. Die Ersatztruppenteile veranlassen die Weiterbeförderung dieser Pakete zur Truppe. Da gerade jetzt bei der eintretenden kälteren Witterung die dienstlichen Beförderungstransporte von den Ersatztruppenteilen der stehenden Truppen aufgegeben werden, läßt sich die Beförderung von Privatpaketen mit diesem Transport zweckmäßig vereinigen. Falls der Standort der Ersatztruppenteile nicht bekannt ist, kann er bei dem stellvertretenden Generalkommando ermittelt werden.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß freiwillige und Kriegsfreiwillige vorläufig nicht eingestellt werden; Gesuche sind daher abzulehnen. Das gleiche gilt von ausgebildeten Sanftmännchen; es wird ihnen empfohlen, sich in die Liste ihres Bezirkskommandos eintragen zu lassen. Unausgebildete Sanftmännchen haben auf Einstellung überhaupt nicht zu rechnen.

Ein kleiner Brand entstand Donnerstagabend gegen 7 Uhr in dem Hintergebäude des Hauses Lünenstraße 204. Die Feuerwehr des Schades „Grillo“ war in kurzer Zeit zur Stelle und löschte das Feuer. Der Schaden ist nicht bedeutend, da nur das Dach beschädigt wurde. Wie das Feuer entstand, ist nicht anzugeben; man wird es aber auf Selbstentzündung des dort lagernden Strohes zurückführen müssen.

(Fahrrad gestohlen.) Dem Architekten Scherff wurde sein neues Fahrrad aus dem Rathaus-Gang gestohlen. Bis jetzt gelang es nicht, den Marder zu ertappen.

? Court, 25. Sept. (Gemeinderatswahl.) Die Funktionsperiode der Gemeindevertreter Händler Heinrich Schner (II. Abteilung) und Postverwalter Theodor Arnoldi (III. Abteilung) ist mit Ende dieses Jahres abgelaufen. Termin zur Neu- bzw. Ergänzungswahl ist anberaumt auf den 4. November d. J. im Saale des Herrn Gastwirts Buchbinder in Court.

Dortmund, 24. Sept. (Schwurgericht.) Die Anklage richtete sich am Mittwoch gegen sechs Angeklagte, und zwar: 1. gegen den Bergmann Hugo Lorenz, 2. den Bergmann Ferd. Franz, 3. den Arbeiter Paul Dortmann aus Altenbork, 4. den Bergmann Anton Sauer aus Lünen, 5. den Bergmann Theodor Höllken aus Lünen, und 6. den Schlossergesellen Bernh. Krämer aus Lünen, und sie lautete auf Strafreich, Mißhandlung, Bedrohung und Hehlerei. Die drei letzten Angeklagten waren nicht zur Stelle, so konnte dann nur gegen die drei ersten verhandelt werden. Der Tatbestand ist folgender: Am 22. Januar d. J. war Sonntag, an dem die Angeklagten hatten in Lünen einen über den Durs getrunken. Sie gerieten mit anderen Bergleuten, darunter sich auch der Bergmann Woska befand, in einen Streit, der in Tätlichkeiten ausartete, und man schlug sich gegenseitig mit der Faust. Dem Woska ging bei dem Anstoß, wie er behauptet, das Portemonnaie mit 17 Mk., seine Uhr und ein Schlüssel verloren, und das alles sollte ihm Lorenz geraubt haben. Die Vernehmung ergab aber nicht mit Bestimmtheit, daß dem Woska das Portemonnaie entwendet wurde. Die Uhr hat er allerdings verloren, und diese wurde von Lorenz gefunden, der sie in seinem Dursel den Dortmann gab, welcher sie, ohne an irgend etwas dabei zu denken, auch einsteckte. Die Geschworenen fanden den Lorenz, unter Verneinung der übrigen Fragen, schuldig der Körperverletzung — das Gericht diktierte ihm dafür 3 Monate und 1 Woche Gefängnis. Bezüglich des Franz wurden die sämtlichen Schuldfragen verneint. Dortmann wurde, weil er von Lorenz die Uhr des Woska entgegennahm, wegen Hehlerei zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Vor Beginn der Verhandlungen machte der Vorsitzende bekannt, daß die Sache gegen den Bergmann Ferd. Klein aus Wambel, in der wegen Kindesmordes am Dienstag verhandelt wurde, am Donnerstag nicht weitergeführt werden könne, weil Dr. Sundheim nicht zu erscheinen sei. — Der Angeklagte muß also bis nach der Erledigung des Feldzuges warten.

Hagen, 25. Sept. (Die feindlichen Falltür.) Ober-Telegraphenassistent (Telegraphenbauführer) Hühnschiff vom hiesigen Telegraphenamt, welcher nach Bittich verlegt war, wurde am Freitag von Telegraphen- und Telefonenrichtungen, ist dort in einem besseren Hause, welches die Bewohner nachsichtlich in der Flucht verlassen hatten, beim Aufsuchen des Hauses durch eine Falltür in den Keller gestürzt und schwer verletzt worden. Nur dem Umstand, daß er in Gesellschaft war, kann er sein Leben verdanken, er wäre sonst in dem Keller, da er sich infolge von Beinbrüchen nicht fortbewegen konnte, eintödig umgekommen. Er wurde wieder in seine Heimat nach hier gebracht.

W. Volmarstein, 24. Sept. (Besserung der wirtschaftlichen Lage.) Die Schloßfabriken, die zu Beginn des Krieges fast vollständig stillgelegt wurden, haben ihre Betriebe zum Teil wieder aufgenommen, da bereits neue Aufträge eingegangen sind. Die Betriebe haben die Arbeiter noch nicht voll beschäftigt, sondern vielfach nur auf halbe Tage.

„Ludwig“, 20. Sept. (Das Kriegs-Schicksal einer Hundertjährigen.) Das Landratsamt zu Mena teilt mit: Bei der vom Kreisverein vom Roten Kreuz in Mena von Bungen errichteten Zentralsammelstelle ist vom Frauenverein zu Mena eine Leihbinde eingekauft worden, die von einer am 1. Jan. 1814, dem Tage des Uebergangs von Blicher über den Rhein, geborenen, jetzt also mehr als 100-jährigen Dame, gestiftet und dem Kreisverein gewidmet wurde. Wir wollen den Namen der edlen Greisin, die trotz ihrer 100 Jahre ihre Kräfte in den Dienst der Vaterlandsliebe stellt, auch weiteren Kreisen bekannt geben: es ist die Witwe Adams von hier.

! Köln, 24. Sept. („Schumfchläger“.) Der Inhaber eines Freizeugschäfts in Köln-Rhodes hatte bis jetzt die französische Bezeichnung „Coiffeur“ über seinem Hause prangen. Um den vielen Anzählungen seiner Fremde und Ökner wegen dieser Ausländererei zu entgehen, hat er die Aufschrift in die echt kölnische Bezeichnung „Schumfchläger“ ändern lassen. Jetzt hat er und auch seine zweite Kundschafft Ruhe.

Im Flugzeug schwer verwundet entkommen.

Ein Berliner Fliegeroffizier, der im Westen schwer verwundet wurde, sandte seinen Eltern eine interessante Schilderung seiner Erlebnisse, die im „Vol.-Anz.“ wiedergegeben werden. Der Verwundete schrieb den Brief im fernen Lazarett mit der linken Hand, der rechte Arm ist nicht gebrauchsfähig. Trotz der schweren Verletzungen, die der Tapfere hoch in den Lüften — er steuerte als Leutnant ein Flugzeug — erlitten hatte, gelang es ihm doch, seine Maschine mit einer Hand zur Stellung unserer Truppen zurückzuführen. Der Brief des verwundeten Offiziers lautet:

„Liebe Eltern! So gut wie es geht, will ich versuchen, Euch etwas ausführlich zu schreiben. Ich befinde mich jetzt wieder viel besser. Der Augenschuß ist bald ausgeheilt und das gesplitterte Schlüsselbein bald wieder ganz. Nur der dumme Arm will noch nicht. Ich habe zwar Gefühl darin, kann ihn aber fast gar nicht bewegen, die Hand und die Finger überhaupt nicht. Ich lege hier mit mehreren anderen zusammen, die mehr oder weniger schwer verwundet sind. In dieser Woche werde ich ziemlich bestimmt in ein größeres Lazarett und von dort bald weiter nach Deutschland kommen. In zwei bis drei Wochen sehen wir uns vielleicht schon wieder, da ich vorläufig leider doch nicht weiter am Krieg teilnehmen kann. Der Ausgang meiner Verwundung war etwa folgender: Wir konnten des schlechten Wetters wegen zwei Tage nicht fliegen und waren zurückgeblieben. Am dritten Tage wurden wir unbedingt gebraucht und flogen vor-mittags trotz nebeligen Wetters bis zu unseren Truppen. Nachmittags machte es sich auf, und ich machte einen großen Aufklärungsflug, der gut gelang. Abends sollte der Flugplatz nochmals verlegt werden. Es war wieder sehr dünn geworden, und so kam es, daß wir das Landungszeichen nicht gleich fanden. Im Glauben, daß der Feind schon weiter zurückgegangen sei, holten wir, um sicher zu gehen, etwas aus, um längs einer Chaussee den Platz zu finden. Da kamen wir plötzlich in 400 bis 500 Meter Höhe in feindliches Feuer. Erst einzelne Schüsse, dann eine Salve nach der anderen. Es knatterte und zischte, und alle Augenblicke hörte man, wie der Apparat getroffen wurde. Ich hielt es nicht für möglich, lebend wegzukommen, aber Gott sei Dank gingen viele Schüsse hinter uns weg. Da plötzlich bekomme ich scheinbar einen Schlag auf die rechte Schulter, die Hand läßt das Steuer los, und der Arm hängt wie leblos herunter. Ich habe sonst keine großen Schmerzen und steuere mit der linken Hand weiter, bilde mir ein, der Arm sei im Schultergelenk abgesprochen. Endlich hört das Feuer auf, und nun spüre ich auch noch ein Stechen in der rechten Lunge und Atembeschwerden, weshalb ich beschließe, auf dem nächsten besten Platz zu landen. Noch ein kritischer Moment, wo ich das Steuer loslassen muß, um mit der linken Hand den Motor abzustellen, aber es geht, und nun im Gleitflug hinunter. Das Gelände ist nicht sehr günstig. Der Apparat setzt zwar gut auf, rollt aber in ein Loch und überschlägt sich, allerdings leicht, und es passiert nichts. Mein Beobachter schnallt mich los, und Gott sei Dank kommen einige Leute eines vorge-schobenen Juges, die mich wegtragen. Sie kommen aber in Schrapnellfeuer, und da es zu langsam ging, mußte ich noch meine letzte Kraft zusammennehmen und gehen, bis wir hinter einem Eisenbahnbaum in Deckung kamen. Dann verlor ich halb das Bewußtsein und weiß nur, daß ich dann lange warten mußte, und schließlich, halb getragen, halb gefahren, in ein Schloß hier in der Nähe von G. gelangte, wo schon mehrere Verwundete lagen. Dort blieb ich drei Tage und kam dann auf einer Bahre hierher ins Lazarett. Wie ich gehört habe, ist mein Apparat von 42 Schüssen getroffen worden. Merkwürdigerweise und zum Glück sind keine empfindlichen Teile des Flugzeugs verletzt worden. . . .“

Konzert, Theater etc.
(Ankündigungen aus Interessententreffen.)
Dortmund, 26. Sept. (Friedenbaum.) Bei dem schönen Herbstwetter dürfte sich ein Besuch des Vergnügungsparks Friedenbaum sehr lohnen, dortselbst finden täglich große patriotische Konzerte statt; am morgigen Sonntag sind ferner außerordentliche Veranstaltungen vorgesehen. Wir erwähnen u. a. die Auf-führung des großen Schlachtenpotpourris von Sarro, das von der Kapelle Hubert meisterhaft vorgetragen wird. Bei Eintritt der Dunkelheit feierliche Illumination der gesamten Anlagen und die wunderbaren Wasserlichtspiele des Riesen-Beckenspringbrunnens.

Stimmen aus dem Publikum.
Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt des Wesens dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Einzeland.)
Ramen, 26. Sept. Freie Fahrt für die Verwundeten auf der Elektri-schen. In jetziger Zeit, in der man den Soldaten alles Gute zuteil werden läßt und sie, mit Recht, mit Liebesgaben überschüttet, mußte ich die Wahrnehmung machen, daß die Verwundeten auf der elektrischen Straßenbahn die Fahrt bezahlen müssen. Ich halte diese Maßnahme für nicht angebracht. Gut ab vor unseren Helmen, die ihr Blut dem Vaterlande opfert. Zum Dank gewähre man ihnen auch die Vergünstigung. Aus dem vorletzten Stadt-verordnetenbericht in der „Ramenen Zeitung“ war zu erfahren, daß die Stadtverordneten den Antrag an die Gesellschaft-Verwaltung stellten, wolle, den Soldaten freie Fahrt zu gewähren, wie dies in anderen Städten auch geschieht. Bis heute hat man jedoch Näheres nicht erfahren. Anzuerkennen ist unbedingt, daß die Kleinbahn-Verwaltung die Soldaten auch in Friedenszeiten jede Strecke für 10 Pfennig fahren läßt und ich zweifle nicht einen Augenblick, daß sie während des Krieges die Fahrt ganz frei stellt. Nur eine tut not. Bielefeld kann die Verwaltung eine dies-bezügliche Verfügung treffen und später die Genehmigung der Gesellschaft-Verwaltung einholen. Sicherlich wird sie sich den Dank vieler erwerben.

(Einzeland.)
Kriegsfreiwillige!
Der Kaiser rief, und alle kamen. Auch ich wollte nicht besteuerte sein. Freiwilling stellt ich mich der Fahne. Zum Kampf für Deutschlands Ruhm. Ehr!
Das Vaterland in schwerer Not! Nicht fehlt's an starken Helmen, Sie halten Treue bis zum Tod. Soll da das Reich zerfallen?
Drum auf zum Kampf! Gefolgt den Fahnen! Das Leben ist der Güter höchstes nicht; Wir flehn zu Gott, wie unsere Ahnen, In Ruhm und Ehr! es uns dann nicht gebricht.
Kriegsfreiwilliger Ernst Kumpff, Ramen, Gottesackerstraße.

Redaktionsbriefkasten.

R. W., Ramen. Die jetzt so oft genannte Charge „Feldweibel“ wurde den- jenigen Unteroffizieren zuteil, die beim Aus-scheiden aus der Truppe mit der Qualifikation zum Feldweibel-Unterstabsarzt abgegangen und zur Molmischung wieder einberufen sind. Auf Antrag des Generalkommandos erfolgt dann ihre Beförderung zum Feldweibel durch das Militärtribunal. Unter „Offizier- Dienstinhaber“ ist im allgemeinen der aus dem Stande der Einjährig-Freiwilligen hervor-gegangene Witz-Feldweibel zu verstehen. Beide Chargen sind aber gleich; beide tun Offizier- dienst. Auch in der Abrechnungsverhältnisse ist nur ein geringer Unterschied, ebenso in der Uniformierung. Während die ersten die mit Treisen besetzten Offiziers-Abzeichen tragen, letztere die Offiziers-Abzeichen.

Uter Abonnet, Mettler. Ihre Frage: „Werden die Kriegsgefangenen in Deutschland genau so ausgelöst wie unsere Soldaten?“ ist dahin zu beantworten: In Deutschland begehren Kriegsgefangene feindliche Offiziere 60 Mk. monatlich, wofür sie sich unterhalten müssen. Unteroffiziere und Mann-schaften beziehen keine Geldsumme. Es werden für sie aufgewendet 50 Pfennig täglich für Verpflegung; außerdem das erforderliche Brot.

Nach Beddinghofen. Den Güterren-nungsvertrag können Sie beim Notar oder beim Amtseigentümer abschließen.

V. Verhe. Die Benutzung des In-teressantenweges steht in der Regel allen Interessenten gleichmäßig zu. Ebenso ge-bührt demselben gleichmäßig die etwaige Gras-nung, bzw. deren Nachlass.

Justiz. Der Spruch aus der Ge-richtsstube zu Nürnberg lautet: Richter, du stiehst an Gottes Statt, Der richtet fleißig mit gutem Rat, Verhört mit Fleiß beide Partei, Daß Gott dein Urteil gefällig sei!

Gefech. betr. Die Unterführung von Familien in den Dienst eingetretener Mann-schaften. Vom 28. Febr. 1888. Mit der Ab-änderung vom 4. Aug. 1914. 2. Aufl. (1914). Herausgeber: Gef. Justizrat Dr. Karl Gareis, o. v. Professor der Rechte an der Universität München. Preis 20 Pf. Verlag von Emil Roth in Gießen. Vorzügliche Ausstattung und billiger Preis haben die Gareis'sche Sammlung deutscher Kriegsgesetze, welche die einzige ist, in der man alle deutschen Kriegsgesetze in gut kommentierter Textausgabe findet, in der Justizwelt und beim Publikum eingeführt. Auch das hier genannte neue, jetzt durch die schwere Kriegszeit für einen großen Teil un-serer Leser wichtige Gesetz möge in dieser Aus-gabe denfalls empfohlen sein.

Alle Angehörigen des Heeres können die

„Ramenen Zeitung“

durch Vermittlung der Feldpost erhalten. Jeder, der seinen Lieben im Felde die „Ramenen Zeitung“ überweisen will, gebe die genaue Adresse in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren Boten an. Erforderlich ist außer Name und Dienstadt die Angabe des Regiments, der Kompagnie, Schwadron, Batterie usw., ferner Bezeichnung der Brigade, der Division und des Armeekorps. Sofort nach Erscheinen unserer Zeitung senden wir dieselbe ab. Die Gebühr beträgt

monatlich 55 Pf.

einjährl. Abonnementsbetrag. Die Zahlung hat bei Aufgabe des Auftrages zu erfolgen.

Geschäftsstelle der „Ramenen Zeitung“.

